

Bänkellied vom Frieden in der Welt

Eine Predigt über die Jahreslosung 1967 (Jesaja 26,12)

von Erika Krumwiede und Helmut Maslo

I Vorbemerkung:

Dieses Bänkellied kann die Stelle der Predigt in einem Gottesdienst aus Anlaß des Kirchentages 1967 einnehmen. Natürlich sind auch andere Verwendungsmöglichkeiten denkbar: Gemeindeabende, Jugenddiskussionen usw. Für die Szenen 1 und 4 sind freie Bearbeitungen erwünscht. Es muß z.B. nicht das Lied von Wolf Biermann sein. Auch die Auseinandersetzung zwischen Elternbeirat und Ministerium könnte andere Akzente haben. Werk-treue ist in diesem Falle unerwünscht. Aktuelle Anlässe sollten unbedingt berücksichtigt werden.

Vorschläge für die Ausgestaltung als Predigt:

Der Bänkelsänger sollte eine Pelerine aus dunklem Stoff mit von außen umgebundener weißer Schleife, dazu ein passendes Barett tragen. Links oder rechts vor den Bänken steht eine Tafel (oder Staffelei). Auf dieser Tafel, die zu Anfang verhüllt sein muß, steht der Text der Jahreslosung. Die Überschriften für die vier Szenen schreibt der Bänkelsänger entweder bei Beginn der Szene auf die Tafel oder er enthüllt durch Abreißen, Umblättern usw. die Aufschriften.

II Bänkellied:

Bänkelsänger: Wir wollen heute in vier mit tiefem und wichtigem Sinne gefüllten Bildern euch allen vorführen und ansichtig machen, warum das Wort auf dieser Tafel uns alle bewegen soll und zu Sprintern oder Langstreckenläufern des Friedens zu machen vermag.

Verzeiht, daß wohlgesetzte Rede - wie üblich - uns nicht zu Gebote steht.

Wir spielen und zeigen, was vielleicht sogar zum Lachen ermuntert.

Doch wäre es schlimm, wenn wir lachend die Welt zum Frieden brächten?

Ich ziehe darum den Vorhang von euren Augen und gebe den Blick frei auf das erste Szenenbild.

Das erste Bild: Mensch, mach' dir einen Feind zurecht.

Vater und Sohn sitzen an einem Tisch. Der Vater liest Zeitung. Der Sohn hat ein Tonbandgerät vor sich und stellt es ein. Zuerst hört man das Ende eines Schlagers oder Beatmusik. Dann setzt Biermanns Lied vom Soldaten ein. Der

Bild:

Auf der Tafel erscheint die Jahreslosung.

Der Bänkelsänger zieht pantomimisch den Vorhang nach rechts und links auf. Dann schreibt er auf die Tafel: "Das erste Bild: Mensch, mach' dir einen Feind zurecht".

Vater läßt die Zeitung sinken.

Vater: (noch freundlich): Stell das ab!

Sohn: Warum denn?

Vater: Hab' ich dir nicht neulich klipp und klar gesagt, daß ich unsere Soldaten nicht von diesem Biermann, von so einem kommunistischen Dreckspatzen, beleidigen lasse?!

Sohn: (trotzig) Er meint aber auch seine eigenen Soldaten, die aus der DDR.

Vater (noch wohlwollend): Denkst du, mein Sohn. Das ist doch deren neuste Masche! Der meint nur unsere. Und drüben darf das ja auch gar nicht gesungen werden. Aber ich habe dir das ja schon alles lang und breit auseinandergesetzt. - Also, mach's aus!

(Der Vater liest weiter in seiner Zeitung. Der Sohn steht auf und starrt ihn wütend an. Er stellt das Gerät nicht ab.)

Vater (mit erhobener Stimme): Ich habe dir doch gesagt, du sollst dieses Dreckzeug ausmachen.

Sohn (stellt die Musik leiser): Dreckzeug? - Endlich mal einer, der die Wahrheit sagt über den Krieg und so - aber du beschimpfst ihn. Dabei warst du selbst Soldat und müßtest wissen...

Vater: Ja, eben weil ich Soldat war, weiß ich, daß dieser Bolschewist ...

Sohn (gehässig): Wahrscheinlich warst du immer vorneweg - aber nur auf dem Rückzug.

Vater (springt auf und schaltet den Apparat ab):
Jetzt reicht's mir aber. Keine Ahnung hast du. Als du noch in den Windeln lagst, da haben wir das Vaterland gegen die Roten verteidigt ...

Sohn (unterbricht ihn ironisch): habt
gehungert, gefroren, gelitten -
armer Vater.

Vater: Ich wärbitte mir so einen Ton!

Sohn: (geht langsam hinaus) Immer nur
schreien könnt ihr, statt zu argu-
mentieren. Könnt nicht mehr leben
ohne euer blutrünstiges Bild vom
roten Feind!

Vater (knüllt erregt die Zeitung zusammen
und ruft hinter ihm her):

Ihr werdet ja erleben, wie sie uns
überrennen, ihr Schwärmer, ihr
scheinheiligen Friedensengel. -
Ihr seid ja nur zu feige, den Tat-
sachen ins Auge zu sehen.

(Er schüttelt drohend die rechte
Faust und bleibt mit dem erhobenen
Arm einen Augenblick erstarrt stehen.)

Bänkelsänger: So, das war's.

Der Bänkelsänger zieht den
Vorhang pantomimisch von
rechts und links zu. Dann
stellt er sich neben der
Tafel auf ein Podest.

Bänkelsänger:

Von der Geschichte die Morale,
und zwar die totale,
die einzig menschlich maximale:
Mensch, mach' dir einen Feind zurecht.

Aber bitte einen, der ein wenig
schwächer ist als du! (gesprochen)
Wer keinen Feind hat, ist verdächtig,
und zwar ganz beträchtlich.

Hie Freund, hie Feind, sonst ist man
schwächlich!

Mensch, ohne Feinde geht es nicht!

Aber bitte, wär's nicht besser, wenn
man Feindé hätte um des Friedens willen?

Und nun zum zweiten Szenenbild!

Das zweite Bild: Mensch, deine
Zukunft kommt gewiß.

Er öffnet dabei wieder pan-
tomimisch den Vorhang. Dann
schreibt er auf die Tafel:
Das zweite Bild: Mensch, deine
Zukunft kommt gewiß.
Dazu muß untenstehendes Bild
aufgehängt werden.

Helle Wände / an jedem Haus /
Die Sonne spiegelt sich /
Alle Häuser glänzen /
das goldene Zeitalter.
In jeder Wohnung 4 Zimmer /
im Sommer Kühlanlage /
im Winter Fernheizung /
immer gleich temperiert /
indirektes Licht /
angenehm für die Augen /
Brillen sind nicht mehr nötig /
Der Schmutz wird elektrisch
weggesogen /
Die Kleider in den Schränken
werden nachts mit Ultraschall
gereinigt /
Du bist jeden Tag wie aus dem
Ei gepellt /
Suchen gibt es nicht mehr /
Jeder Gegenstand fliegt an
seinen Ort /
Überall und an allem
Magneten mit Geruchssinn /
kein Ärger: Wo hast du meinen
Schlips?
Getränkebedienung nach Wunsch /
roter, grüner, gelber Knopf /
auf blanken Händen werden dir
Leckerbissen gereicht /
Es schmeckt immer /
Geschmackskitzel 1000 fach
vorhanden /
Das Bett schickt Impulse in
dein Schlafzentrum /
Du schläfst tief und traumlos /
Du wachst auf /
nicht zu früh und nicht zu spät /
genau richtig /
Du kannst ruhig, nach Zeitein-
teilung, deinen Tag beginnen /
Krach ist nicht mehr vorhanden /
Die Anlässe fehlen /
Sogar der Schaukelstuhl in der
Ecke schaukelt in deinem
Rhythmus /

In den Gärten frischer Rasen /
ein Halm neben dem andern,
maschinell gesät und gemäht /
die schönsten Blumen in Reih
und Glied /
verwelkend werden sie sofort
zu Dünger ~~zu~~
für neue, andere Blumen.

Die perfekt gewordene Welt
von A - Z /
kein Zank, kein Streit,
kein Krach /
überall Schalldämpfer /
absolute Stille /
absoluter Friede /
das ist das neue Reich.

So, das war's.

Der Bänkelsänger schließt den Vorhang.
Dann stellt er sich auf das Podest.

Von diesem Ausblick die Morale,
und zwar die fatale,
die zukunftsträchtige, banale:
Mensch, deine Zukunft kommt
gewiß!
Aber du hast es in der Hand,
ob sie so steril wird, wie
hier geschildert!
Was Menschen können, ist
beträchtlich,
und zwar ganz verdächtig.
Man plant und baut und fühlt
sich mächtig.
Doch leider wird es zu perfekt.
Denn die Menschen verwechseln
Frieden und Fortschritt so gerne
mit Perfektion.

Und nun zum dritten Szenenbild!
Das dritte Bild:
Mensch, ohne Schirme geht es
nicht.

Er öffnet dabei wieder pantomimisch
den Vorhang. Dann schreibt er auf die
Tafel: Das dritte Bild: Mensch, ohne
Schirme geht es nicht.

Zu den nachfolgenden Sätzen immer das
entsprechende Bild zeigen.

Meine Damen und Herren!

Damit die Menschen etwas angenehmer miteinander leben können, unternehmen unsere Schirme eine Aktion, natürlich für den Frieden.

Der Regenschirm läßt den Regen auf seinen eigenen Kopf trommeln, damit der Mensch ohne Schnupfenbazillen mit dem andern reden kann.

Der Sonnenschirm läßt sich von der Sonne stechen, damit der Mensch dem andern ohne Stich begegnen kann.

Der Fallschirm öffnet sich weit, damit der Mensch ohne Bruch auf dem Fußboden landet.

Der Mützenschirm bedeckt die Augen, damit der Mensch nicht leichtfertig das 5. Gebot übertritt. (Wenn Blicke töten könnten / sie können / nur nebenbei)

Der Lampenschirm macht das Licht angenehm, damit die Menschen miteinander plaudern können.

Der Ofenschirm fängt die
Hitze auf, damit große Kinder
ihre Finger nicht verbrennen.

Der Röntgenschirm ~~verh-~~
offenbart die kranken Stellen,
damit der Mensch den andern
zurechtbiegen kann.

Der Wandschirm verhüllt das
Geheimnis, damit striptease
nicht öffentlich geschehen
muß.

Der Bildschirm strahlt aus,
damit der Mensch empfangen
kann.

Und alle kleinen Knirpse
gehen in die Luft, damit der
Mensch beschirmt wird und in
Frieden leben kann.

So, das war's.

Der Bänkelsänger schließt den Vorhang.
Dann stellt er sich auf das Podest.

Von diesem Schirmstück das Finale,
und zwar das brutale,
das gar nicht immer ideale:
Mensch, ohne Schirme geht es nicht!

Fragt sich darum, ob die Dinger von
uns von selbst behüten und beschirmen
können.

Man spannt den Schirm auf und bleibt
trocken, auch an den Socken.

Man rettet seine teuren Locken,
dank dessen, der den Schirm ersann.
Aber wehe uns, wenn wir immer nur an
die eigene Sicherheit denken. Die Schirme
in Aktion beschirmen auch die Socken und
teuren Locken des anderen.

Bänkelsänger: Und nun zum vierten
Szenenbild!

Das vierte Bild: Wann endlich wird die
Welt erlöst?

Herr Bote und Herr Keller begegnen sich,
während der Vorhang aufgeht, auf der
Straße. Pantomimisches Begrüßungs-
zeremoniell (Händeschütteln, Hutziehen usw)
Zwei Zeitungsjungen kommen von links und
rechts durch den Spielraum.

Zeitungsjungen: Schulstreik beigelegt,
Schulstreik beigelegt! Forderungen
der Eltern ausnahmslos erfüllt.
Ein Lehrer setzt sich durch!
Neue Lehrmethoden gebilligt!
Schulstreik beendet!

(Herr Bote winkt einen der Jungen heran,
ersteht eine Zeitung und liest dann laut
vor)

Bote: Ist ja phanfastisch! Hier: In
Verhandlungen mit dem Ministerium
erreichte der Elternbeirat, daß
seine Forderungen restlos erfüllt
wurden.

1. Die Schüler dürfen unter Aufsicht des Lehrers ihr selbstgebautes Auto auf dem Schulhof ausprobieren und den Platz am Nachmittag als Verkehrsübungs-gelände benutzen.

Er öffnet dabei wieder panto-
mimisch den Vorhang. Dann
schreibt er auf die Tafel:

"Das vierte Bild: Wann endlich
wird die Welt erlöst?"

2. Der Lehrer kann zum Unterricht in Gemeinschaftskunde Vertreter aller Parteien, Institutionen und Verbände hinzuziehen.

Keller: Hätt' ich nicht gedacht, daß der Merkur sich damit durchsetzt.

Bote: Passen Sie auf, es kommt noch besser!

3. Es besteht kein Grund, Herrn Merkur wegen der brieflichen Kontakte seiner Klasse zu Jugendorganisationen der sog. DDR zu verdächtigen. Er hat mit Hilfe der Briefe und den gemeinsam erarbeiteten Antworten in glänzender Weise verdeutlicht, wie Erziehung zum staatsbürgerlichen Denken heute aussehen muß.

Keller: Mich trifft der Schlag! Vor 2 Monaten wollten sie ihn deswegen feuern. Heute Lobgesänge!

Bote: Wir haben inzwischen ja auch 'ne andre Regierung. Aber weiter!:
Da es sich gezeigt hat, daß Merkurs mit den Jugendlichen erarbeitete Kritik an den Lese- und Religionsbüchern sachlich nicht zu beanstanden ist, daß sogar die Eltern seiner Schüler in eine fruchtbare Diskussion gezogen wurden, spricht das Ministerium Herrn Merkur seine Anerkennung aus.

Keller: Also Sieg auf der ganzen Linie!
(Merkur kommt vorbei, Koffer in der Hand, Reisekleidung.)

Bote: (ruft ihm entgegen)! Gratuliere,
Herr Merkur! Lassen Sie sich die Hand schütteln. Hätte nich erwartet, daß die Sache so ausgeht!

(Beide schütteln Merkur die Hand.)

Merkur: Nicht so heftig, meine Herren,
nicht so heftig!

Keller: Das muß doch gefeiert werden!

Bote: Man müßte Ihnen einen Fackelzug bringen!

Keller: Ich verstehe gar nicht, daß Ihr Bild nicht ganz groß auf der ersten Seite steht.

(Er hat dabei Bote die Zeitung aus der Hand genommen.)

Merkur: Entschuldigung! Mein Zug geht in fünfzehn Minuten. - Schönen Dank und Aufwiedersehen!

Keller: Wohin denn? - Machen Sie Urlaub? Verdient hätten Sie ihn ja.

Merkur: (während er geht) Urlaub? - Das wäre schön!

Bote: Aber?

Merkur: Ich bin versetzt nach Schneeeisen - Dorfschule mit sechzehn Kindern!

(Er geht ab.)

Bote: (entgeistert) Versetzt?

Keller: (liest in der Zeitung) Ja, hier steht's: Um die Gegensätze in Beuren aus dem Wege zu räumen, haben sich Minister und Elternschaft darauf geeinigt, Lehrer Merkur einen anderen Wirkungsbereich zuzuweisen.

(Bote und Keller schauen sich verblüfft an)

Bänkelsänger: So, das war's!

Von der Geschichte die Morale,
und zwar die normale,
die einzig menschlich dimensionale:
kein Frieden ohne Sündenbock!

Aber bitte, wie fragwürdig wird dann
der Friede?

Einer muß büßen, andre feiern.
Man kann's nicht verschleiern!
Der Friede geht, man sieht, auf Eiern!
Wann endlich wird die Welt erlöst?

Er schließt wieder den Vorhang.
Dann stellt er sich auf das
Podest.

Sie sehen, der Friede, den die Menschen machen, bleibt unvollkommen. Aber ist so ein Friede nicht besser als gar keiner?

Ich denke, wir sollten nun erst recht die Rennschuhe festschnüren und uns auf die Strecke begeben.

Nicht anhalten, meine Damen und Herren!
Das Rennen um den Frieden in der Welt ist im Gange. Nicht stolz werden auf das, was wir schon fertig gekriegt haben!
Weiterlaufen! Es lohnt sich! Wir haben nämlich den besten Schrittmacher: hinter ihm her!

Er steigt von seinem Podest herunter und geht auf die Gemeinde zu.

Er geht zur Tafel zurück und zeigt dort die Inschrift:
"... denn auch alles, was wir ausrichten, das hast du für uns getan."
Dann legt er seine Pelerine ab. Darunter trägt er einen sportlichen Pullover. Dann greift er sich ein Paar Lafschuhe, wirft sie sich über die Schulter und geht durch den Mittelgang der Kirche ab.

Zweites und drittes Bild: Erika Krumwiede

Szene eins und vier und die Texte des Bänkelsängers: Helmut Maslo

Musik zum Bänkellied: Günther Kretzschmar.